

1931

08.06.1931 Mi

Von Autoren haben hört.

Prom eines Aufzuges vor der
"Schmett" im Grund nach
dem Hl. Geist-Plateau

Abreißkalender.

Ich empfunde das Bedürfnis und die Pflicht, Herrn
Stadtbauler Marcel Cahen zu Hilfe zu eilen.

Er stellte am Samstag im Gemeinderat den
Antrag, daß von der „Schmett“ im Grund ein Aufzug
noch dem Hl. Geist-Plateau gebaut würde, um den
Bewohnern jener Unterstadt, die im Volksmund die
„Grönneschen“ heißen, die mühsame und weite
Steigung bis zur Oberstadt zu ersparen.

Sparvögel waren sofort bei der Hand, um diesen
Aufzug als Gegenstück zur Clarsener Haltestelle
elektralen Kunden auszuschlagen und zu be-
haupten, Herr Cahen wolle damit die Leute aufziehen.

Ich schenke es mir, hier alle die Witze ins Kraut
schießen zu lassen, zu denen das Wort herausfordert,
und beeile mich, den Zweistern und Gegnern zu
verichern, daß sie rechte Krähwölker sein müssen, um
einen derartigen Aufzug ins Reich der Utopie zu
verweisen.

Öffentl. Aufzüge gibt es in allen Städten, in
denen sich Riviera-Unterschiede vorfinden, wie sie in
Luxemburg den Verkehr hemmen. Ich will nicht von
dem Aufzug reden, der in Monte Carlo gleich vor
dem Bahnhof die Reisenden zum Casino hinauf-
befördert. Aber in Neapel z. B. wird der Verkehr
bergauf und bergab grade in Stadtvierteln, in denen
zum Teil die niederen Vollschichten zuhause sind,
durch Aufzüge vermittelt. Und in den schweizer
Städten mit starken Rivieraunterschieden sind Aufzüge
etwas Alltägliches.

Statt sich über den Antrag Cahen zu wundern,
solte also die öffentliche Meinung ihm als etwas
durchaus Selbstverständlichem zustimmen.

Ein Tunnel ist nach allgemeinen Begriffen heute

das allermaßlichste Mittel, einen lästigen Umweg in
der Wag- oder Senkrechten zu vermeiden.

Nun, ein Aufzug ist ein Tunnel, der durch die Luft,
statt durch Gebirge führt und vertikal statt hori-
zontal verläuft.

Außerdem ist er wahrscheinlich billiger.

Wenn in unserem Fall die Möglichkeit besteht, ein
abgelegenes Stadtviertel durch einen Tunnel von
beidufig dreihig Meter dicht an den Mittelpunkt der
Stadt heranzubringen und den Leuten einen mühsamen,
steilen Umweg zu ersparen, so würde sich alle
Welt darüber ärgern, wenn ein solcher Tunnel noch
nicht gebaut wäre.

Statt dessen besteht die Möglichkeit, dieselbe Er-
leichterung durch einen Aufzug, einen Lufttunnel zu
bewerkstelligen. Indes wegen der relativen Neuheit
und Ungewöhnlichkeit des Vorschlags wird er sofort
als Wahlversprechen rubriziert. Aber eben nur von
denen, die auswärts nie dergleichen Aufzüge gesehen
haben.

Natürlich wird der Aufzug Betriebsausgaben er-
fordern, elektrischen Strom, Bedienung usw.

Aber wenn wir den „Grönneschen“ eine Tram nach
der Oberstadt bauen, wird der Bau und werden die
Betriebsosten noch viel höher. Den Aufzug kann wo-
möglich ein Mann bedienen, der zugleich die Karten
ausgibt, die Elektrische braucht Wattmann und
Schaffner. Und die Fahrt im Aufzug dauert zehn
Sekunden, während sie in der Trambahn zehn
Minuten mindestens dauern wird.

Sehen Sie, die Idee mit dem Aufzug ist sehr ernst
zu nehmen, und man darf sich nur wundern, daß sie
nicht schon seit langen Jahren Gestalt gewonnen hat.

Mercier. 8. 6. 1931